

Editorial

Die Bildungsforschung ist entstanden aus einer Unzufriedenheit mit der geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Diese hatte sich zwar emphatisch von der «Erziehungswirklichkeit» her zu begründen versucht, doch wollte es ihr nie wirklich ernst werden damit, diese Wirklichkeit auch tatsächlich zu erforschen. So etablierte sich auf einem brachliegenden Terrain eine neue pädagogische Wissenschaft, die sich in dezidierter Gegenposition zur Forschungsabstinenz der geisteswissenschaftlichen Pädagogik von eben dieser Tätigkeit der *Forschung* her begründete und diesen Anspruch bis in ihren Namen hinein dokumentierte. Das Ureigenste der Pädagogik, die *Bildung*, wurde mit dem ihr bislang fast durchwegs Fremdgebliebenen, der *Forschung*, zusammengebracht. Einige mochten schon bald gehnt haben, dass diese Verbindung von Feuer und Wasser nicht ohne Probleme abgehen werde. In der Tat musste sich der Bildungsbegriff, wie er nun in die Hände der Psychologen und Soziologen, den hauptsächlichen Trägern der Bildungsforschung, geraten war, eine massive *Umdefinition* gefallen lassen, denn nur so liess er sich der empirischen Forschung zugänglich machen. Aus der ursprünglichen Idee einer Formung von Individualität und Subjektivität des Menschen durch Aneignung der objektivierten Welt wurde der Erwerb von Kompetenzen und Qualifikationen bzw. die Sozialisation eines fixen Repertoires sozialer Rollen. Das Wasser der Forschung brachte das Feuer der Bildung zum Ersticken.

Seither taumelt die Pädagogik, die von der Aufbruchstimmung der Bildungsforschung nicht verschont geblieben ist, von einer «Wende» zur anderen und glaubt zur Zeit, ihre disziplinäre Identität in einer «*hermeneutischen Wende*», d.h. über eine erneute Aneignung ihrer geisteswissenschaftlichen Vergangenheit restituieren zu können. Damit würden wir uns bald einmal in jener Situation wiederfinden, aus der die Notwendigkeit der Bildungsforschung erwachsen ist, und die Geschichte der pädagogischen Wissenschaften stellte sich nach dem Muster der ewigen Wiederkehr des Immergleichen dar.

Brauchen wir dem Pessimismus dieser leerlaufenden Pädagogikgeschichte zu verfallen? Ich glaube nicht. Es scheint mir einen Weg zu geben, an dessen Ziel nicht die Unmöglichkeit der Vereinigung von Feuer und Wasser steht. Ich meine, dass sich die Pädagogik und die Bildungsforschung gleichermaßen auf den ihnen gemeinsamen Begriff der *Bildung* besinnen sollten, um von da her zuallererst eine Fundierung ihrer Erkenntnistätigkeit zu leisten. Eigenartigerweise teilen die geisteswissenschaftliche Pädagogik und die Bildungsforschung die epistemologische Überzeugung, die Erkenntnis sei eine blosse «Spiegelung der Natur» (Rorty), eine mehr oder weniger adäquate Reflexion der Beschaffenheit der Wirklichkeit im Bewusstsein oder in der Sprache. Folglich glaubt man, einem *offensichtlichen* Gegenstand gegenüberzustehen, der seine «Wahrheit» von sich aus preisgibt. Erkenntnistheoretisch kann man sich auf einen methodo-

logisch sophistizierten Positivismus der «reinen» Fakten zurückziehen (Bildungsforschung) oder die eigene Theorie als bloße Explikation einer bereits «lebensweltlich» begriffenen Erziehungspraxis verstehen (geisteswissenschaftliche Pädagogik). Die Vehemenz, mit der man sich im einzelnen bekämpft, mag noch so gross sein, im Glauben an die Überflüssigkeit einer «protowissenschaftlichen» *Konstitution* des eigenen *Gegenstandes* ist man sich einig, auch wenn die Begründungen für diesen mehr latenten als manifesten Positivismus höchst verschieden ausfallen.

Ich meine, dass wir genau hier anzusetzen hätten: Der heimliche Positivismus des pädagogischen Denkens sollte durchbrochen werden zugunsten einer *konstruktivistischen* Haltung, der die wissenschaftliche Verantwortung nicht lediglich bis zur Methodologie oder — im Falle der «réflexion engagée» der geisteswissenschaftlichen Pädagogik — bis zur Praxis reicht, sondern die darüberhinaus auch die «Konstruktion» des eigenen Gegenstandes umfasst. Dann aber wären Bildungsforschung und Pädagogik gleichermaßen angehalten, den Bildungsbegriff zu klären, denn in der Bildung liegen für beide Disziplinen die Fundamente ihres Gegenstandes — trotz oder gerade wegen Nietzsches «Ende der Bildung». Die Kategorie der Bildung ermöglichte sogar die Konstitution eines *gemeinsamen* Gegenstandes, womit es der Pädagogik vielleicht endlich gelingen könnte, in eine «paradigmatische Phase» (Kuhn) zu gelangen. Statt einen Rückfall in längst überwundene Positionen befürchten zu müssen, liesse sich dann eventuell doch so etwas wie einen *Fortschritt* der pädagogischen Erkenntnis erhoffen.

Freilich, wir können die wechselvolle Geschichte des Bildungsbegriffs nicht übergehen. Nur die «Anstrengung des Begriffs» kann uns zu dem gesuchten epistemischen Fundament verhelfen. Aber genau diese begriffliche Anstrengung ist gemeint, wenn von der Notwendigkeit der Konstitution des pädagogischen Gegenstandes die Rede ist. Nicht weniger Theorie, sondern *bessere Theorie* wäre also die Devise! Das aber könnte der wissenschaftlichen Pädagogik auch die allseits nachhaltig eingeforderte Praxisrelevanz bringen. Denn: war es nicht ein Pädagoge, F.W. Dörpfeld, von dem der Aphorismus stammt, nichts sei praktischer als eine *gute Theorie*?

Walter Herzog

Bildungsforschung und Bildungspraxis

Education et recherche

Editions Delval

6. Jahrgang N° 3/1984
Année

**Interkulturelle Erziehung – eine
Brücke zum Ausländerkind**

**Phénomènes éducatifs et
questionnement philosophique**

Histoire, sociologie et pédagogie

**Ausländerbildung Probleme und
Lösungsmöglichkeiten**

**Ausländerpädagogik in Forschung
und Praxis**

**Trois polarités dans la formation
des enseignants**

**Schwerpunkte der ausländer-
pädagogischen Publikation und
Forschungsansätze in der BRD und
in der Schweiz**

Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung mit Unterstützung der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft (Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften)

Publié par la Société Suisse pour la Recherche en Education avec l'aide de la Société Suisse des Sciences Humaines (Académie Suisse des Sciences Humaines)

Redaktoren Hans Seitz, Institut für Wirtschaftspädagogik, Guisanstrasse 9, CH-9010 St. Gallen
Claudio Casparis, Zentralschw. Beratungsdienst für Schulfragen, Luzern
Walter Herzog, Päd. Institut der Universität Zürich
Lutz Oertel, Päd. Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Rédacteurs Pierre Marc (coordination), Philippe Rovero, Michelange Schmidt
Séminaire de Pédagogie, Clos-Brochet 30, CH-2000 Neuchâtel
Jacques Amos, Service de la recherche sociologique de Genève

Redaktionskommission Urs K. Hedinger, Amt für Unterrichtsforschung und -planung, Bern (Vorsitz)
Comité de rédaction

Erscheinungsweise Die Zeitschrift erscheint dreimal jährlich im Umfang von ca. 120 Seiten.
Parution La revue, de 120 pages environ, paraît trois fois l'an.

Preis Abonnement sFr. 53.-, inkl. Porto
Ausland sFr. 60.-, inkl. Porto
Einzelheft sFr. 20.-
Ed. Delval, BEPB, Estavayer-le-Lac, PC 17-243

Prix Abonnement FrS 53.-, port inclus
Etranger FrS 60.-, port inclus
Le numéro FrS 20.-
Ed. Delval, BEPB, Estavayer-le-Lac, CCP 17-243

Beiträge Angaben zur Manuskriptgestaltung für Autoren von B + B

1. *Länge der Texte*

Kürzere Texte werden längeren vorgezogen. Wir möchten im Rahmen der verfügbaren 350 Seiten jährlich die Vielfalt der Themen und Betrachtungsweisen in der Bildungsforschung zur Darstellung bringen. Auch Sie als Autor sollten an Kürze interessiert sein: kurze Texte werden eher gelesen.

2. *Textherstellung*

Falls Sie über einen Textautomaten verfügen, mit dem Sie Ihren Text auf Disketten tippen können, sind wir sehr froh, wenn Sie uns zusätzlich jenes Manuskript Ihre Arbeit in dieser Form zur Verfügung stellen. Für die Weiterbearbeitung werden bei uns alle Texte auf Disketten übertragen. Sie ersparen uns damit einen ganzen Arbeitsgang.

3. *Beilagen*

Überprüfen Sie, ob Ihre Einsendung folgende Beilagen einschliesst:

Die bibliographischen Angaben und die Anmerkungen (die nicht als Fussnoten gestaltet werden)

Eine kurze Zusammenfassung in Deutsch, Französisch und Englisch (bitte auch den Titel übersetzen!).

Biographische Angaben über den/die Verfasser im Umfang einiger Zeilen, zur Information des Lesers.

Die Redaktion gibt gerne weitere Auskünfte.

Autoren erhalten 20 Separata ihres Textes gratis. Sie können weitere Exemplare auf eigene Rechnung beim Verleger bestellen.

4. *Adressen*

Manuskripte senden an: H. Seitz, Institut für Wirtschaftspädagogik, Guisanstrasse 9, CH-9010 St. Gallen

Rezensionsexemplare und Buchbesprechungen an: Walter Herzog, Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Rämistrasse 74, CH-8001 Zürich